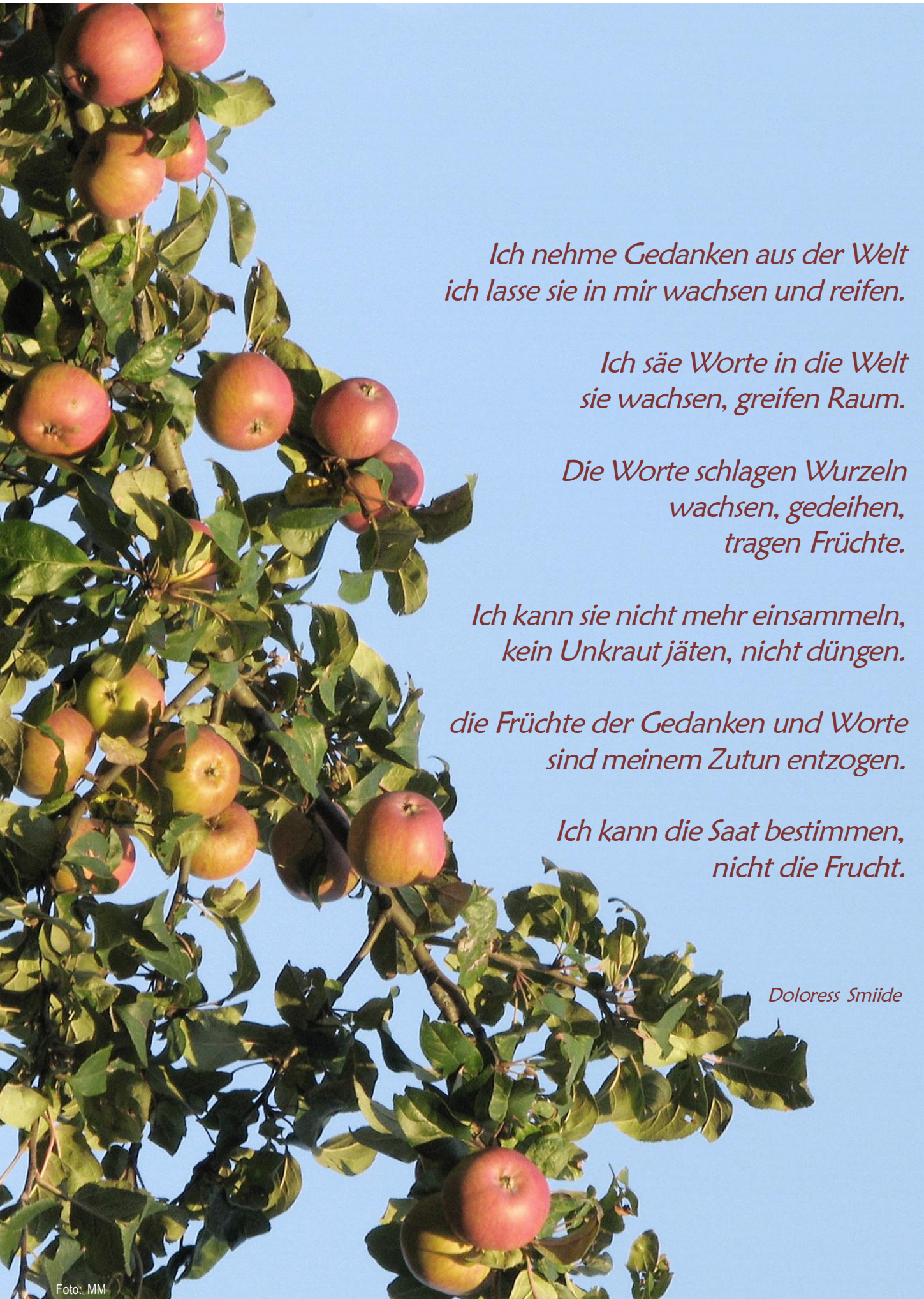


14. Juni 2015 - 11. Sonntag i. Jkr. B

Mk 4, 26-34

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.



*Ich nehme Gedanken aus der Welt
ich lasse sie in mir wachsen und reifen.*

*Ich säe Worte in die Welt
sie wachsen, greifen Raum.*

*Die Worte schlagen Wurzeln
wachsen, gedeihen,
tragen Früchte.*

*Ich kann sie nicht mehr einsammeln,
kein Unkraut jäten, nicht düngen.*

*die Früchte der Gedanken und Worte
sind meinem Zutun entzogen.*

*Ich kann die Saat bestimmen,
nicht die Frucht.*

Dolores Smitte